

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4900 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Viertel-
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4900 Exemplaren.

Kaiser Wilhelm in England.

Wenn diese Zeilen dem Leser zu Gesicht kommen, weiß Kaiser Wilhelm bereits an dem gastlichen Gestirbe Albions. Die Glückwünsche des deutschen Volkes begleiten ihn dahin, denn nächst dem stammverwandten Oesterreich und dem durch neue, aber feste Freundschaft mit uns vereinigten Italien erfreut sich das gleichfalls stammverwandte England der größten Sympathie im deutschen Volke. Und selbst diejenigen Kreise, welche aus egoistischen Gründen England hassen, müssen bekennen, daß in dem furchtbaren Niesenkampfe, welcher früher oder später Europa zu zerfleischen droht, die Freundschaft und Bundesgenossenschaft Englands von höchstem Werthe für uns ist.

Die Reise des Kaisers nach England ist um so erfreulicher, als sich im vorigen Jahre die Meinung verbreitet hatte, Kaiser Wilhelm werde bei seinen Antrittsvisiten seine königliche Großmutter übergeben. Diese Ansicht war durch die England und allem Englischen übelwollende Haltung der officiösen Presse hervorgerufen worden, welche nicht einmal so viel Scham besaß, den todtkranken Kaiser Friedrich und dessen edle Gemahlin mit ihren giftgeschwollenen Lasterungen und Verleumdungen zu verschonen. Es kam dann der Morier-Skandal, während auf der andern Seite unsere Colonialschwärmer ihr Möglichstes thaten und noch heute thun, um den Haß gegen England zu schüren.

Das Alles hat indeß die Reise des Kaisers nach England nicht zu hintertreiben vermocht. Ob derselbe überhaupt und inwieweit er die Vorliebe seines kaiserlichen Großvaters für Rußland und demzufolge die Abneigung gegen England theilt, darüber ist vielleicht kein Mensch, ist wenigstens die Deffentlichkeit nicht informiert. An dem Einen aber ist festzuhalten, daß Kaiser Wilhelm II. so wenig wie sein Großvater jemals persönliche Sympathien und Antipathien zur Richtschnur seiner politischen Entschlüsse machen würde. Nächst der Wachsamkeit, welche der Erhaltung des Friedens gilt, ist aber die erste politische Pflicht, sich Freunde und Bundesgenossen für alle Eventualitäten zu sichern. Und daß hierbei England neben Oesterreich und Italien in erster Linie in Betracht kommt, ist ein politischer Lehrsatz, welcher in gleicher Weise bei Diplomaten und Laien gilt. Die Interessen des deutschen Reiches erscheinen die Freundschaft mit England. Das allein genügt, um in uns die Ueberzeugung zu festigen, daß Kaiser Wilhelm sie nach Kräften pflegen wird. Aber auch diejenigen sind vermuthlich in starkem Irrthum befangen, welche glauben, die Bande des Blutes, welche die Herrscherfamilien von Deutschland und England an einander ketten, äbten keinerlei Wirkung auf unsern leibigen Kaiser.

Kaiser Wilhelm II., der Sohn des in England vergötterten ritterlichen Friedrich, wird daselbst die herzlichste Aufnahme finden. Und nicht allein das. Die englische Regierung wird sich auch bemühen, ihm zu zeigen, wie werthvoll Englands Freundschaft ist. Die gewaltigste Flotte, die jemals an einem Punkte vereinigt war, wird den deutschen Kaiser begrüßen und ihm, der ja von einer besonderen Vorliebe für die Marine beseelt ist, den Wunsch nahe legen, mit der eigenen größten Macht zu Lande die größte Macht zur See zu verbünden. Tritt einst England zu der jetzt bestehenden Friedensliga, dann mögen die professionellen Friedensstörer ihre Hoffnungen einsparen. Wir erwarten von der Reise des Kaisers das Beste für die Erhaltung des Friedens.

Tagesereignisse.

Der Kaiser ist gestern Vormittag um 7 Uhr auf der „Hohenzollern“ von Wilhelmshaven nach England abgereist. Die Geschwader schlossen sich der kaiserlichen Yacht auf der Rhede von Schilling zur Fahrt nach England an.

Die Kaiserin ist von Wilhelmshaven nach Wilhelmshöhe zurückgekehrt; sie kommt um den 10. August nach Berlin, um daselbst während des Besuchs des Kaisers von Oesterreich zu bleiben; später wird die hohe Frau den Kaiser zu den großen Mandeborn begleiten. Die in Berlin eingetroffenen Mannschaften der Leibgarde der Kaiserin, welche noch die Uniform ihrer betreffenden Kürassier-Regimenter tragen, haben vorgestern ihre neuen Uniformen erhalten, da ihre Vorstellung für den heutigen 1. August anberaumt ist. Sie tragen weiße Koller mit rothen und blauen Kaspeln. Die Truppe soll eine ähnliche

Stellung bei der Kaiserin einnehmen, wie die Leib-Gendarmarie beim Kaiser.

Daß der Zar im August nach Berlin kommt, wird jetzt von allen Seiten bestätigt. Nach der neuesten Meldung soll er indeß nicht in Berlin selbst, sondern in Charlottenburg Wohnung nehmen.

Einen Tag, nachdem Prinz Ludwig von Bayern auf dem Münchener Turnfest seine allgemeines und nachhaltiges Aufsehen erregende patriotische Rede gehalten, hat auch der König von Sachsen eine Rede in einer Versammlung gehalten, die ebenfalls einiges Aufsehen zu erregen geeignet ist. König Albert von Sachsen besuchte nämlich am 28. v. M. die 16. ordentliche Generalversammlung des sächsischen Militärverbandes und hielt dabei eine Ansprache, welche nach dem „Dresd. Journ.“ folgenden Wortlaut hatte: „Es war mir ein Bedürfnis, gerade heute unter Ihnen, Kameraden, zu erscheinen, um den Vertretern der sächsischen Militärvereine meinen Dank auszusprechen für die wahrhaft gute und patriotische Haltung, die sie jederzeit, namentlich bei Gelegenheit des 800-jährigen Jubiläums des Hauses Wettin an den Tag gelegt haben. Es hat mich dies ganz besonders erfreut. Aber auch schon in früheren Jahren, namentlich bei den letzten schweren Wahlen sind mir Beweise Ihrer Vaterlandstreue zu Theil geworden, und ich fühle mich gedrungen, ganz besonders meine Zufriedenheit und Dankbarkeit dafür auszusprechen, daß die Militärvereine so treu zu den staatsverhaltenden Parteien gestanden und ihre Stimme in die Wagschale der Ordnungsparteien gelegt haben, daß dadurch der günstige Ausfall der Wahl wesentlich mit herbeigeführt worden ist. Ich hoffe, daß auch in Zukunft die Militärvereine treu zu Reich, Staat und zur allgemeinen Ordnung stehen und sich nicht Parteien zuwenden, die beflissen sind, den Staat und die Ordnung zu untergraben.“ — Wir kommen in der nächsten Nummer ausführlich auf diesen Gegenstand zurück.

Die deutsche Antwortnote auf die Note der Schweiz vom 10. Juli hat nach einer Berner Meldung der „Voss. Ztg.“ Herr von Bülow am Dienstag dem schweizerischen Bundespräsidenten mitgeteilt und in Abschrift hinterlassen. Der Reichskanzler geht darin nochmals die einzelnen Streitpunkte durch und betont wiederholt die früher von ihm aufgestellten Gesichtspunkte. Der Ton dieser Antwort soll indeß weniger schroff sein als derjenige der vorangegangenen Noten. In amtlichen Kreisen glaubt man, daß der schweizerische Bundesrath, welchem die Note des Reichskanzlers am Mittwoch mitgeteilt wurde, die Erörterungen als damit vorläufig abgeschlossen ansehen und deshalb auch vorläufig auf eine Antwort verzichten werde; indeß ist darüber noch kein Beschluß gefaßt. Dem „Berl. Tagebl.“ gehen über die deutsche Antwortnote aus Bern noch folgende Mittheilungen zu: „Die deutsche Reichsregierung hält darin ihre bekannten Auffassungen und Forderungen betreffend den Fall Wohlgenuth, den Artikel 2 des deutsch-schweizerischen Niederlassungsvertrages und die Fremdenpolizei mit aller Bestimmtheit aufrecht; von der Neutralitätsfrage ist in der Note nicht mehr die Rede, doch wird in der Note besonders die Forderung betont, daß die Schweiz verpflichtet sei, gegen die deutschen Reichsangehörigen, welche von der Schweiz aus gegen ihr deutsches Vaterland wühlen, strenge Polizei zu üben. Die Reichsregierung constatirt hierbei, daß die Deutschen nicht als politische Flüchtlinge in der Schweiz weilen, sondern freiwillig dort ihr Domizil genommen haben. Der Reichskanzler drückt die Hoffnung aus, daß es gelingen werde, einen neuen Niederlassungsvertrag abzuschließen.“ Das Letztere wird nur dann gelingen, wenn die deutsche Diplomatie ihre Auffassung vom Art. 2 des Niederlassungsvertrages ändert; hoffentlich thut sie es, denn dieselbe ist, wie bereits nachgewiesen wurde, unhaltbar.

Der Chef des Generalstabes Graf Waldersee ist zu längerem Aufenthalte in Luzern angekommen und im Schweizerhof abgestiegen. Selbst die Kündigung des Niederlassungsvertrages hat also den preussischen Generalstabes nicht zu der Ansicht der „Nordd. Allg. Ztg.“ bekehren können, daß die Schweiz ein „wildes Land“ und der Deutsche dort „vogelfrei“ sei.

Von der Wischmann-Expedition verdrängt der Correspondent des „New-York Herald“ aus Sansibar folgende Mittheilungen: Wischmann habe die bewilligten

Gelder schon lange erschöpft und bereits große Vorschüsse erhalten, das Resultat seiner Thätigkeit sei aber nur Zerstörung und eine größere Erbitterung und wachsende feindselige Stimmung der Eingeborenen. Die Verluste der Deutschen seien dabei vor Bagamoyo und Pangani größer gewesen als jene der Eingeborenen, was diese im Widerstand ermutigt. Seit vielen Wochen unterhalte Wischmann Hunderte von Arabern und Negern, um Nachrichten aus dem Innern zu erhalten und Buschiri auszuforschen, dessen Wischmann um jeden Preis habhaft werden wolle, um ihn zu hängen. Dies würde jedoch die Lage der Dinge nicht verbessern, vielmehr den herrschenden Haß gegen die Deutschen nur noch weiter steigern. Wischmann bereite sich nun vor, Kilwa anzugreifen, welches er ganz niederzubrennen droht; die Einwohner wollen aber von der Wiederaufnahme der Deutschen nichts wissen und bereiten sich zur Abwehr vor. Es bleibt abzuwarten, wie weit diese aus englischen Blättern kommenden Nachrichten sich bewahrheiten. — Daß Buschiri durch die Einnahme der Küstenplätze seitens unserer Truppen nicht entmuthigt ist, geht allerdings auch aus einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus“ aus Sansibar hervor, wonach die Straße von der Küste nach Mpwapwa von den Insurgenten blockirt ist. Dem „B. Z.“ wird hierzu aus London noch folgendes Nähere mitgeteilt: Laut Meldung aus Sansibar ist ein von dort nach Mpwapwa ausgesandter Eilbote unverrichteter Dinge zurückgekehrt; Buschiri steht bei Zumbi in der Nähe von Bagamoyo in verschanztem Lager und sperrt den Weg nach Mpwapwa ab. Drei Boten der französischen Mission, die gewaltsam durchdringen wollten, wurden getödtet; Buschiri's Streitmacht wächst dabei täglich, selbst Bagamoyo ist der Gefahr eines Handstreichs ausgesetzt, so daß Wischmann die Insurgenten wird angreifen müssen.

Der in dem Leitartikel unserer letzten Sonntagsnummer gezeigte Artikel des „Militär-Wochenblattes“, welcher mit „Modernes Ritterthum“ überschrieben war, war am Schluß mit der Bemerkung versehen: „Fortsetzung folgt.“ Es sind inzwischen schon zwei weitere Nummern des „Militär-Wochenblattes“ erschienen, aber immer noch keine Fortsetzung des betr. Artikels. So scheint es denn, als ob sich unsere Vermuthung bestätigte, daß der Kriegsminister den Artikel mißbilligt und die Fortsetzung desselben unterjagt hat.

Wir lesen in der „Berl. Vdr.-Ztg.“: „Wenn es richtig ist, was uns heute mit aller Bestimmtheit versichert wird, so wäre das Specialgesetz gegen staatsgefährliche Umtriebe, welches dem Bundesrath im Frühjahr vorgelegen hat und bekanntlich streng geheim gehalten wurde, vollständig preisgegeben. Die Verfasser des Entwurfs haben sich selbst überzeugt, daß eine weitgehende Vollmacht zur Beschränkung der Pressefreiheit nur gegen sehr erheblichen Widerspruch im Bundesrathe durchzusetzen wäre. Hier wird die discretionäre Befugniß der Verwaltung zurücktreten müssen und die Rechtspflege den erforderlichen Schutz für Staat und Gesellschaft leisten können. Auch das Versammlungsrecht dürfte man im Vergleich zu den Bestimmungen des geltenden Ausnahmegesetzes wieder zu freierer Uebung anheimgeben wollen; die Eingriffsbefugniß der Verwaltung dürfte überhaupt auf diejenigen Fälle zu beschränken sein, welche die Gefahr äußerer Außerordnung in sich bergen, also einen unmittelbaren Schutz der Umgebung solcher Versammlungsorte beanspruchen. Die Merkmale des Thatsächlichen, welches zum Einschreiten bezw. später zur strafrechtlichen Verfolgung den Anlaß geben kann, würden hierbei mit möglichster Präcision aufzustellen sein. Jedenfalls aber kann für sicher gelten, daß die starken Rechtsbeschränkungen des s. Z. dem Bundesrath vorgelegten Entwurfs erheblich gemildert werden müßten, ehe im Reichstag auf eine Mehrheit für neue und dauernde Formen der Abwehr-Gesetzgebung zu rechnen wäre. Die nächsten Wochen werden übrigens auch darüber noch kaum eine Aufklärung bringen. Erwartet wird nur, daß im August, während der Ministerpräsident in Berlin weilt, die Grundzüge für den preussischen Gesetzesantrag festgestellt werden sollen, der späterhin dem Bundesrath zu unterbreiten ist.“

Die Absicht der Agrarier, die Regierung um Einführung von Zöllen auf gekämmte Wolle zu ersuchen, kann als definitiv aufgegeben betrachtet werden.

Der Antragsteller Graf Kanig soll selbst darauf verzichten haben, seinen diesbezüglichen Antrag zu wiederholen, nachdem er sich davon überzeugt hat, daß weder bei der Regierung Neigung besteht, sein Vorhaben zu unterstützen, noch in Interessentkreisen irgendwelche Stimmung für derartige Ziele vorhanden ist.

Von einem Vorvertrage zu einem russisch-französischen Schutz- und Trugbündniß weiß die Pariser „Agence Havas“ zu berichten. Die officielle „Nordische Telegraphen-Agentur“ bezeichnet jedoch bereits die Meldung als völlig tendenziös und unbegründet.

Bei einem am Dienstag Abend in Birmingham stattgehabten conservativen Meeting erörterte Lord Randolph Churchill die Eventualität eines etwa zwischen Rußland und Oesterreich entstehenden Krieges, und äußerte dabei, England müsse im Hinblick auf die Möglichkeit eines sich daraus entwickelnden allgemeinen Krieges alle Verpflichtungen und Verantwortlichkeiten, soweit sie für die Interessen Englands nicht durchaus wesentlich seien, auf das möglichst geringste Maß einschränken. Egypten habe England die Freundschaft Frankreichs und der Türkei gekostet, beide Mächte würden wichtige Concessionen machen, sobald sie die Wahrscheinlichkeit sähen, daß England in einem angemessenen Zeitraum Egypten räume. Bleibe aber England in Egypten, so werde es im Falle eines europäischen Krieges seine Occupationarmee und die Mittelmeerflotte vervielfachen müssen. Lord Churchill sprach sich ferner gegen die Einkerbung der irischen Deputierten und für eine Politik der Versöhnung aus, besonders in der Richtung, daß eine Decentralisirung und die Herstellung einer localen Selbstverwaltung eintrete.

Ueber die französischen Generalratswahlen liegt nunmehr bis auf die Stichwahlen ein endgiltiges Ergebnis vor. Danach sind gewählt 805 Republikaner, 463 Monarchisten und Boulangeristen; 171 Stichwahlen in 46 Cantonen stehen noch aus. Summa 1439 Wahlen. Die Republikaner verlieren (abgesehen von den Stichwahlen) 94 und gewinnen 78 Siege, Boulanger bleibt bei zwölf. Nach neueren Mittheilungen kommt Boulanger nur fünfmal in die Stichwahl, was allerdings von den vorgestrichen Mittheilungen so gewaltig absteht, daß unsere vorgestrichen abwartende Stellung nicht mehr gerechtfertigt ist. Boulanger ist, wenn die neue Version richtig ist, in der That mit Glanz abgeführt worden. Für Boulanger wurden in allen Bezirken nur 158 640 Stimmen abgegeben, für die Republikaner ca. 1 500 000, für die Monarchisten ca. 600 000 Stimmen. Die Monarchisten sind natürlich über die Niederlage der Boulangeristen sehr ungehalten, und es bildet sich unter ihnen bereits eine ziemlich starke Strömung, welche verlangt, Boulanger nunmehr fallen zu lassen und mit dem Boulangerismus gänzlich zu brechen. Eine besonders schwere Enttäuschung scheint die Niederlage Boulangers in Rußland hervorgerufen zu haben. Wenigstens bringt das officielle „Journal de St. Petersbourg“ einen wehmüthigen Artikel, in welchem es Folgendes ausführt: Wenn die Candidatur Boulanger in etwa 150 Cantonen aufgestellt gewesen sei, so könne die Erlangung von nur zwölf Mandaten nicht als ein besonders glänzendes Resultat betrachtet werden, und man könne von diesem Gesichtspunkte aus sagen, daß die Boulangeristische Manifestation ihre Wirkung als entscheidender Streich verfehlt habe. Nach einer Pariser Meldung des „Berl. Börsen-Cour.“ circuliren Gerüchte, wonach Boulanger einen Selbstmordversuch gemacht haben soll. Der „Börsen-Cour.“ versteht selbst diese Nachricht mit drei Fragezeichen. Auch an der Berliner Börse vom Mittwoch waren Gerüchte über einen Selbstmord Boulangers verbreitet. Dieselben wurden aber, wie die „Berl. Börsenzeitung“ mittheilt, nur viel belacht und nirgend geglaubt.

Die Ausgrabung der Leiche Carnots hat gestern in Magdeburg stattgefunden.

Laut Meldung der „Agenzia Stefani“ aus Rom hätten die italienischen Justizbehörden die Freilassung des französischen Officiers de Grandmaison angeordnet; derselbe würde über die Grenze gebracht werden.

Das englische Unterhaus verwarf am Montag nach achtstündiger Debatte den Antrag Morley's zur Apanagenvorlage mit 355 gegen 134 Stimmen, und wurde sodann der Antrag der Regierung angenommen, nach welchem dem Prinzen von Wales eine Erhöhung der Apanage um 36 000 Pfd. jährlich zugestimmt wird, anstatt die Kinder desselben besonders zu dotiren; dagegen solle der Königin das Recht verbleiben, für andere Enkelkinder vom Parlament weitere Apanagen zu verlangen. Am Dienstag hat das Unterhaus die erste Lesung der Apanagenbill ohne besondere Abstimmung angenommen. Der Deputirte Storey erklärte, er werde die Bill in allen weiteren Stadien bekämpfen. Nach einem weiteren Wolffischen Telegramm vom Mittwoch hat das Unterhaus die Apanagenbill, deren Ablehnung der Deputirte Wallace beantragt hatte, auch in zweiter Lesung ohne besondere Abstimmung genehmigt. — Nach Annahme der schottischen Universitätsbill in dritter Lesung wurde am Mittwoch die Bill, betreffend die Zurückziehung leichter Goldstücke aus dem Verkehr in zweiter Lesung genehmigt. Im Verlaufe der Berathung erklärte der Kanzler der Schatzkammer Goschen, es handele sich dabei um die Zurückziehung von 4 295 000 ganzen Sovereigns und 157 000 halben Sovereigns aus der Regierungzeit früherer Herrscher. Gleichzeitig sprach er die Hoffnung aus, dem Hause im nächsten Jahre eine größere, die gesammte Frage der Goldmünzen behandelnde Vorlage einbringen zu können.

Die Russificirung der russischen Ostseeprovinzen macht immer weitere Fortschritte. Nunmehr

ist das Gesetz, durch welches für die Privat-Lehranstalten in den baltischen Provinzen die russische Sprache als Unterrichtssprache eingeführt wird, veröffentlicht worden; der Religionsunterricht wird durch das Gesetz nicht berührt.

Die bereits officieös angekündigte Reise des Erzherzogs Milan von Serbien zu dem Regenten Nikitsch nach Branja, wo der letztere sich zur Kur aufhält, hat der König nunmehr in Begleitung des Regenten Belimarkowitsch, sowie der Minister Grutitsch und Tauschanowitsch am Dienstag Abend angetreten. Die Reise soll ausschließlich der Regelung der Königinfrage gelten.

Auf der Insel Creta sieht's recht trübselig aus. Nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“ aus Athen haben bereits kleine Gefechte bei Mpuhugaria, Suda und Murnia stattgefunden. Christliche Familien fliehen vor den Drohungen der Muselmänner nach Griechenland. Der türkische Ministerrath hat unter Vorsitz des Sultans beschlossen, eine neue Commission nach Creta zu schicken, bestehend aus dem Gouverneur von Janina, Niza Pascha, dem ehemaligen Vertreter der Pforte in Cetinje, Djavad Pascha, und Ghiali Bey. Die Commission ist beordert worden, unverweilt nach Creta abzureisen. Der Ministerrath beschloß weiter, sofort acht Bataillone nach Creta abzuschicken, außerdem, behufs Ergänzung der in Creta befindlichen 10 Bataillonecadres, eine entsprechende Anzahl Mannschaften dorthin zu beordern. Der Gouverneur von Creta ist nach Constantinopel berufen worden. Eine aus vier Christen und zwei Muselmännern bestehende cretensische Commission wird sich demnächst nach Constantinopel begeben, um dort über die verlangten Concessionen zu unterhandeln. — Wie italienische Blätter melden, würde das Torpedoschiff „Stromboli“ zum Schutze der italienischen Staatsangehörigen nach Creta abgehen. Französischerseits sind die Kriegsschiffe „Seignelay“ und „Petrelle“ in die cretensischen Gewässer abgesendet worden, um die dortigen Ereignisse zu beobachten.

Der Schah von Perisien hat England verlassen und weilt jetzt in Frankreich. Er wurde am Dienstag Morgen bei seiner Ankunft in Cherbourg von den Vertretern des Präsidenten Carnot und den Spitzen der Zivil- und Militärbehörden feierlich empfangen und von einer zahlreich verammelten Menge begrüßt. Um 8^{1/2} Uhr trat er die Weiterreise nach Paris an, wo er Nachmittags um 4 Uhr eintraf und am Bahnhof von dem Präsidenten Carnot empfangen wurde. Auf dem Wege vom Bahnhof bis zum Absteigequartier des Schahs in der Rue Copernic bildeten Truppen Spalier und wurde der Schah von der zahlreichen Menschenmenge mit lebhaften Zurufen begrüßt.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 1. August.

* Sommertheater. Die beiden letzten Abende waren der Posse gewidmet, und beiden Abenden wurde ein besonderer Reiz durch das Auftreten der feschhen Subrette Frä. Anna Wäcker's vom Wallner-Theater in Berlin verliehen. Frä. Wäcker's hat die in sie gesetzten Erwartungen nicht enttäuscht. In Spiel und Stimme gleich frisch und sicher, vermochte die jugendliche, hübschengewandte Künstlerin dem Publicum den lebhaftesten Beifall zu entlocken. Schade, daß ihr Gastspiel auf nur zwei Abende bemessen war. Sie wurde auch, im „längsten Reutenant“ wenigstens, von den und bekanntem Bühnenkräften trefflich unterstützt, während allerdings die gestrige Posse „Kyris-Phryg“ einigermaßen unter der lächerlichsten Einstudirung litt. — Morgen und übermorgen kommt die Operette wieder an die Reihe, morgen „Don Cesar“ mit Herrn Director Hannemann, übermorgen die Wiederholung des „Mica do“. Den Besuch der Operetten-Vorstellungen brauchen wir nicht besonders zu empfehlen; das Publicum weiß, daß es keine Operette unbefriedigt verläßt.

* Während des Schützenfestes wird außer vielen anderen Sehenswürdigkeiten auch der bekannte Circus W. Althoff mit 30 Personen und 28 Pferden sich auf dem Schützenplatze niederlassen. Demselben geht, wie wir aus einer Reihe von Blättern ersehen, ein guter Ruf voran. Namentlich werden die Pferdedressur, die Güte des Pferdmaterials und die trefflichen Leistungen der Schutzeiter gelobt. Für die Erheiterung des Publicums sorgen in üblicher Weise die Clowns; auch ein dressirtes Schwein dürfte das allgemeine Interesse erregen.

* Unser Landmann Herr Dr. chem. Ludwig Richter, welcher erst vor einem halben Jahre von Deutschland nach Portugal übersiedelte, ist zum Director des agricultur-chemischen Hauptlaboratoriums für den Norden Portugals zu Porto ernannt worden.

* Dem Handelsmann aus Bobernig, welchem auf dem hiesigen Viehmarkt „ein oder zwei sächsische Hundertmarische“ abhanden gekommen waren, ist die Briestafche, in der sie enthalten, wieder zugestellt worden. Jetzt weiß er wenigstens, wie viel Geld er hatte.

* Personalveränderungen in der Armee. Kraemer, Oberst-Lt. und Commandeur des Inf. Regts. Graf Kirchbach (1. Niedersächs.) Nr. 46 zum Oberst befördert. de Ball, Br. Lt. vom 2. Leib-Fus. Regt. Kaiserin Nr. 2, zum überzähl. Rittmeister befördert. Hammer, Sec. Lt. vom 3. Posen. Inf. Regt. Nr. 58, zum Br. Lt. befördert. v. Buchholz, Sec. Lt. vom Pomm. Pion. Bat. Nr. 2, in das Eisenbahn-Regiment verlegt. v. Rosdielekt, Sec. Lt. vom Ulan. Regt. Prinz August von Württemberg (Wosen.) Nr. 10, als halbinvalide mit Pension ausgeschieden und zu den Officieren der Landwehr-Cavallerie 1. Aufgebots übergetreten.

* Gegen die Heerespflichtigen: Hüttentischer Hugo Otto Hieronymus Deckerth, geboren am

6. März 1863 zu Neusalz, zuletzt daselbst, Tagearbeitersohn Heinrich Paul Schulz, geboren am 15. Juni 1864 zu Louisdorf, zuletzt in Neusalz, Georg Wilhelm Paul Joachim, geboren am 22. December 1865 zu Neusalz a. D., zuletzt daselbst, Färbersohn Emil Eduard Otto Dartich, geboren am 27. März 1865 zu Lody, heimathsberechtigt in Grünberg, letzter Aufenthalt unbekannt, Glasmachersohn Robert Adolph Bitter, geboren am 10. März 1865 zu Wittgenau, zuletzt daselbst, Tischlersohn Johann Karl Hermann Förster, geboren am 10. September 1865 zu Güntherstorf, zuletzt in Zahn, Kaufmannssohn Gotthardt Bruno Hentschel, geboren am 26. März 1865 zu Grünberg, zuletzt daselbst, Kaufmannssohn Paul Emil Max Hoffmann, geboren am 21. März 1865 zu Grünberg, zuletzt daselbst, Wingersohn Ernst Eduard Wilhelm Jäsche, geboren am 9. April 1865 zu Grünberg, zuletzt daselbst, Maurer Ernst Heinrich Theodor Nitsch, geboren am 5. September 1865 zu Kontopp, zuletzt daselbst, Glasmachersohn Wilhelm Rudolph Schmidt, geboren am 31. Mai 1865, zu Wittgenau, zuletzt daselbst, Großgärtnersohn Gottfried Fröhlich, geboren am 3. April 1866 zu Brittag, zuletzt daselbst, ist wegen Verletzung der Wehrpflicht unter dem 17. Mai 1889 durch die Strafkammer des Landgerichts zu Glogau auf eine Geldstrafe von je 200 (zwei Hundert) Mark, im Unermögensfalle auf eine Gefängnißstrafe von je einem Monat rechtskräftig erkannt worden. Der Erste Staatsanwalt erucht, im Betretungsfalle die Strafe gegen sie zu vollstrecken und ihn hieron zu den Acten M¹ 35/89 zu benachrichtigen.

* Der Umstand, daß gegenwärtig sämtliche ausgedienten Einjährig-Freiwilligen — oft bei einem Regiment sechzig Mann — eingezogen sind, hat im Publicum zu allerlei mäßigen Combinationen geführt, wie dies vielfach bei der Beurtheilung von ungewöhnlichen Maßregeln der Militärverwaltung der Fall ist. Von officieöser Seite wird nun in Bezug auf die erwähnte Thatsache folgendes mitgetheilt: Es besteht ein größerer Mangel an Unterofficieren für die Reserve als an Officieren. Deshalb werden die ausgedienten Einjährig-Freiwilligen, welche bei ihrer Entlassung die Officiers-Qualification nicht erhalten haben, eingezogen, um womöglich nach einer Uebung zu Unterofficieren befördert zu werden; auch sollen diejenigen Einjährig-Freiwilligen, welche Gekreite oder Unterofficiere bei ihrer Entlassung geworden sind, ebenfalls zur militärischen Uebung wieder eingezogen werden, damit diese Gelegenheit haben, sich zu Ueberschulung auszubilden, die im Fall der Mobilmachung Officiersdienste leisten. Um die Schaffung von eigentlichen Reserve- oder Landwehr-Officieren handelt es sich nicht. Diese Maßregel kann, so heißt es schließlich in der betr. officieösen Mittheilung, den politischen Horizont schwerlich verdunkeln, denn sie hat mit der Politik absolut nichts zu thun.

* Den marschirenden Truppen haben Fuhrwerke u. jederzeit auszuweichen. Die Truppen sind keineswegs, wie man vielfach anzunehmen scheint, daran gebunden, stets auf der rechten Seite der Straße zu marschiren, sie dürfen vielmehr die beste Stelle des Weges aufsuchen, nach dem bekannten Grundsatz, daß alle Märsche mit möglichster Schonung der Truppen vorzunehmen sind. Begegnende Fuhrwerke haben daher, sei es nach rechts oder nach links, jederzeit auszuweichen.

* Ueber die Lage der Tuchindustrie schreibt die „W. Börs.-Ztg.“: Die Tuchfabriken müssen diesmal ein gutes Geschäftsjahr haben, denn die an sie herangetretenen Aufträge sind allenthalben so bedeutende, daß in vielen Fabrikdistricten die vorhandenen maschinellen Vorrichtungen nicht ausreichen und große Fabriken ihre Productionen bis Ende dieses Jahres und sogar schon darüber hinaus verschlossen haben und einer nachhaltigen Beschäftigung für die nächste Compagne entgegensehen. Dieser günstige Stand unserer Tuchindustrie ist in erster Reihe darauf zurückzuführen, daß Erzeugnisse hergestellt worden sind, die im Auslande im Wettbewerbe mit englischen und französischen Fabrikaten beiden überlegen sind, daß ferner der inländische Verbrauch sich erheblich gesteigert hat. Die Frühjahrsbestellungen beziehen sich meistens auf Cheviot-, Kamur- und Streichgarnzwirnstoffe, auf Kammgarnbuckskins in dunkleren und mittleren Farben, sowie auf Paletotstoffe in tuch- und cheviotartigen Ausführungen. Nicht minder gut ist die Streichgarnbuckskins-Fabrikation mit Aufträgen versehen. Die besonders in Betracht kommenden Fabrikstädte Forst, Grimmitzschau, Verdau u. arbeiten hauptsächlich gemusterte glatte Stoffe. Spremberg ist für Regenmäntelstoffe gut beschäftigt. Einfarbige Tuchstoffe für Zwecke der Damenconfection werden in Sommerfeld, Gdrütz, Sagan, Sorau hergestellt. Die Fabrikanten von Militär- und anderen Lieferungsstücken haben ihren gewohnten Absatz. Zu erwähnen sind noch Präsident's, halbwoollene Regenmäntelstoffe, halbwoollene Buckskins, Rod- und Paletotstoffe, die in sogenannten englisch-deutschen Fabriken in Grünberg, Sagan, Guben, Schönweide, Worms u. hergestellt werden; diese Plätze nehmen an dem Aufschwunge der Tuchindustrie vollen Antheil, da sie seit Monaten und noch für viele Monate hinaus sehr reichlich mit Aufträgen versehen sind. Luckenwalde findet für seine wolffarbigen Ueberzieher- und Rodstoffe stets vorzüglichen Absatz, man hat daselbst noch viele rückständige Winteraufträge zu effectuiren. Die Preise sind infolge der festen Wollpreise gestiegen. Es gelingt, für bessere Qualitäten höhere Preise zu erzielen, bei den billigen Stapelwaaren aber stoßen die höheren Forderungen der Fabrikanten, die in jeder Beziehung gerechtfertigt sind, noch auf Widerstand.

* Eine wie erhebliche Einnahmequelle den Gemeinden aus den städtischen Gasanstalten erwächst, das zeigte sich wieder einmal in der vorgestrichen

Sigung der Regnier Stadtverordneten. Es ist dort möglich, trotz erheblicher Ueberschüsse das in die Anstalt gesteckte Capital mit 15 Procent zu amortisiren, und dabei ist Regnitz „die Stadt des billigsten Gases“, ein Umstand, der wieder einer großen Anzahl von Bürgern zu Gute kommt.

* Infolge der Regengüsse der letzten Tage ist die Oder nebst ihren Nebenflüssen bedeutend angeschwollen, so zwar, daß Wasserstandstelegramme ausgefertigt werden. Bei Oderberg ist die Oder vier Meter über die normale Höhe gestiegen und hat die unteren Stadttheile, sowie die ganze Umgebung meilenweit überschwemmt. Bei Ratibor war die Oder gestern Vormittag 7 Uhr auf 6.16 m gestiegen, während noch vorgestern Mittag vom Pegel nur 3.80 m abgelesen wurden. Gestern Nachm. 1 Uhr war der höchste Stand mit 6.22 m erreicht; dann fiel das Wasser. In Brieg wies der Oberpegel gestern Vormittag 9 Uhr 5.30 m auf. Das Wasser stieg noch und hatte heute Vormittag 7 Uhr die Höhe von 5.68 m erreicht. Auch der Hober drohte vorgestern bei Hirschberg auszufernen; es trat indeß zur rechten Zeit Stillstand ein. Eine größere Gefahr ist mit der diesmaligen Hochfluth kaum verbunden.

* Der auf die Provinz Schlesien fallende Antheil aus dem Ertrage der Getreide- und Viehzölle pro 1888/89 beträgt M. 3774878.

* Die Ernteausichten in Schlesien beziffern sich nach den von sämmtlichen landwirthschaftlichen Kreisvereinen vorgenommenen, vom Centralvereinsvorstande zusammengestellten Ermittlungen zur Zeit der letzten (Mitte Juli) im Verhältnis zu einer Durchschnittsernte (= 100) in den Regierungsbezirken:

	Doppel	Breslau	Regnitz	im Durchschnitt
von Weizen	auf 73,89	auf 75,83	auf 79,32	auf 76,35
= Roggen	= 81,32	= 77,87	= 67,58	= 75,59
= Gerste	= 61,00	= 69,78	= 72,05	= 67,61
= Hafer	= 54,10	= 73,83	= 80,32	= 69,42
= Hülsenfrüchte	= 62,08	= 66,75	= 76,42	= 68,42
= Kartoffeln	= 80,67	= 88,55	= 93,29	= 87,50
= Raps, Rüben	= 29,50	= 37,23	= 34,88	= 33,87
= Kleeheu	= 70,00	= 85,00	= 89,42	= 81,47
= Wiesenheu	= 78,95	= 92,17	= 103,68	= 91,60

* Ein Beispiel für den unverhältnißmäßigen Aufwand in der Geschäftsführung mancher Berufs-Genossenschaften liefert die schlesische landwirthschaftliche Berufs-Genossenschaft. Bei derselben betragen die vom 1. April 1888 bis zum 31. December gezahlten Unfallschadigungen zusammen 4376,39 M. Die Sectionsvorstände haben 14759,32 M., der Genossenschaftsvorstand 16022,13 M., die Schiedsgerichts-vorstände endlich 735,16 M. liquidirt, so daß im Ganzen 35893,20 M. umzulegen sind. Dazu treten noch die Hebegebühren und die Kosten der portofreien Einsendung an die Landeshauptkasse in Schlesien. Aber auch ohne die letzteren kommen auf jede Mark ausgezahlter Unfallschadigung über acht Mark Verwaltungskosten!

* Bei dem Directorium der Rothenburger Sterbefasse sind in letzter Zeit zahlreiche Anfragen über die Verhältnisse und besonders über die Sicherheit der Fasse eingegangen. Da es nicht möglich ist, jede dieser Fragen einzeln zu beantworten, so theilt das Directorium durch die Presse folgendes mit: „Der Stand der Fasse ist, auch wenn, wie z. B. beim Rittergut Wilhelmshof, Kreis Rothenburg, einige Ausfälle an Hypotheken vorkommen werden, ein durchaus günstiger, und es ist auch nicht im entferntesten daran zu denken, daß die Mitglieder in Mitleidenschaft gezogen werden. Das Vertrauen zur Fasse kehrt erfreulicherweise in hohem Maße zurück, wofür die Thatsache spricht, daß täglich im Durchschnitt 100 Aufnahmefälle eintreffen. Das Vermögen der Fasse hat sich seit dem 1. April bis 30. Juni d. J. um über 100 000 M. vermehrt, und während dieser Zeit sind 3000 Mitglieder der Fasse beigetreten. Diese Zahlen dürften den Beweis dafür abgeben, daß der Fortbestand der Fasse trotz aller vom abgetretenen Vorstand begangenen Statutenwidrigkeiten gesichert bleibt und daß jede Besorgnis und aller Zweifel an der Solidität der Fasse unberechtigt ist.“

* Die General-Verwaltung der Königl. Museen ersucht Kinder von alten Münzen und anderen werthvollen Alterthümern, in jedem Falle derselben Mittheilung davon zu machen (u. zwar an das Königl. Museum für Völkerverkunde, Berlin SW. Königgräber Str. 120, wenn es sich um vorgeschichtliche vaterländische Alterthümer handelt, in anderen Fällen an die Generalverwaltung der Königl. Museen, Berlin C.) Eventuell sind die Funde einzusenden. Diefelben werden, wenn das Museum sie erwirbt, nicht nach den Metallwerth, sondern nach der Bedeutung und Seltenheit der Gegenstände bezahlt.

* Wie die Scatpieler, so haben auch die Billardpieler ihre „geflügelten Worte“, mit denen sie

selbst oder die Mitglieder der sog. „Galerie“ die Balljagd, die auf dem grünen Tuche abgehalten wird, zu würzen pflegen: Da heißt es: „Die rohe Gewalt macht's nicht, nur Stoß für Stoß!“ — „Ist das ein Regelschlag!“ — „Schmierer bist!“ — „Na, so 'ne Bande!“ — „Aha, ein Tuschreisender aus Cottbus!“ — „Wenn Du 'mal glaubst, Du hast'n, da springt er aus dem Kasten!“ — „Schon wieder 'ne Maske, — wie auf'm Maskenball!“ — „Na, die Fuchsjagd!“ — „Ja, ja, in diesem Jahre klagen alle Billardspieler!“ — Diese Redensart ist eine Variation des ähnlichen geflügelten Scatwortes, ebenso wie die: „Mancher lernt's nie!“

— Aus Züllichau meldet das dortige Wochenbl.: Die Raupen des Riesernspinners richten in unseren Forsten in Folge ihres starken Lufttretens so erheblichen Schaden an, daß man sich jetzt zu energischen Maßregeln gegen das gefährliche Insekt entschließt. In den Forsten von Langheinersdorf, Klemzig, Harthe, Schmale und Braunsdorf hat man die einzelnen Stämme mit Theerringen versehen, um ein Hinaufkriechen der Raupen zu verhindern, und andererseits auch die Forst mit einem Schutzgraben umgeben. An einzelnen Orten läßt man von Kindern die Raupen sammeln und vernichtet sie dann in großen Mengen. Von einem Ausräuchern der Forst hat man Abstand genommen.

— Der langjährige Landrath des Kreises Croßen, Hr. v. Rheinbaben, hat wegen Altersschwäche sein Pensionsgesuch eingereicht.

— Der von der Staatsanwaltschaft seit vielen Jahren störförmlich verfolgte, früher in Sommerfeld angestellt gewesene Commissar Schön, welcher wegen Meineides von dort flüchtig wurde, ist vor Kurzem in der Strafanstalt zu Wartenberg unter falschem Namen entdeckt worden. Er verbißte unter dem angenommenen Namen dort eine über ihn durch Urtheil des Königl. Schwurgerichts zu Allenstein (Ostpr.) wegen wissenschaftlichen Meineides verhängte Zuchthausstrafe von 4 Jahren und sollte im Februar 1892 entlassen werden. Nunmehr dürfte ihn durch die Wiederaufnahme des Verfahrens eine längere Zusatzstrafe erwarten.

— In der am Dienstag in Löwenberg abgehaltenen Sitzung des Kreistages wurde der Vertrag mit der Stadt Löwenberg bezüglich der zum Bahnbau nach Goldberg gewährten Beihilfe genehmigt; ebenso die Vorlage wegen Uebernahme der von der Königl. Staatsregierung geforderten Geldmittel zu dem qu. Eisenbahnbau. Es steht nunmehr dem Bau dieser Theilstrecke kein Hinderniß mehr im Wege.

— In einer Restauration zu Hahnau wurde, wie das „Stdt.“ mittheilt, am Sonntag Abend eine Erinnerungsmedaille mit dem Bildnisse Kaiser Friedrichs anstatt eines Fünfmärkstüdes einer Kellnerin als Zahlung gegeben. Die Medaille, von welcher die Dose abgeschlagen war, hat ganz genau die Größe eines silbernen Fünfmärkstüdes. Der Betrug wurde erst bemerkt, als die betreffende Person sich bereits entfernt hatte.

— Der Afrikareisende Hauptmann Kund, welcher, zurückgekehrt von seiner zweiten Westafrika-Expedition, in voriger Woche zum Besuch seiner Verwandten in Görlitz verweilte, hat aus dem Norden Kameruns zwei Negernaben mitgebracht, die als Aufwärter bei ihm angestellt sind. Der 11jährige Knabe heißt Lufense, der 9jährige Demba. Die beiden Kameruner mit den stark aufgeworfenen Lippen, schneeweißen Zähnen, plattgedrückter Nase und dem krausen Haar erregen, da sie von ihrem Herrn auf Ausfahrten oft mitgenommen werden, die allgemeine Aufmerksamkeit. Der Afrikareisende Kund wird seine Schützlinge demnächst eine deutsche Schule besuchen lassen.

— Die Umwandlung des Waaren-Einkaufs-Vereins (E. V.) in Görlitz in eine Actiengesellschaft ist gestern erfolgt. Die fünf „erwählten“ Gründer begaben sich zum Notar und erklärten unter Auflegung von 25 Procent des Actiencapitalis, daß sie unter der Firma „Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz“ eine Actiengesellschaft gründen wollen.

— Ein wackerer Mann ist vorgestern in Breslau gestorben, der langjährige Chefredacteur der „Bresl. Ztg.“ Dr. Julius Stein. Am 12. Juli 1813 in Naumburg a. S. geboren, studirte er von 1833—1837 Philologie und erhielt dann eine Anstellung am Realgymnasium zum Zwingler in Breslau. Er nahm an der politischen Bewegung der 40er Jahre theil, u. A. auch an der März-Revolution und dem Mai-Aufstande im Jahre 1848. Er wurde von den Geschworenen freigesprochen, aber im Disziplinarwege gemahregelt. 1858 begann er seine Thätigkeit an der „Bresl. Ztg.“ Von 1862 bis 1885 war er Chef-Redacteur derselben. Der Verstorbene war auch Mitglied der preussischen National-Versammlung.

— Vom Schießplatz bei Falkenberg in Oberschlesien wird ein bedauerlicher Unglücksfall gemeldet. Am Montag stürzte daselbst nämlich Lieutenant Schroeder vom Feld-Artillerie-Regiment Wobbielstki

bei einem Dienstritt auf dem durchweichten Boden mit dem Pferde und blieb tod am Plage. Er war Adjutant der reitenden Abtheilung und ein vorzüglicher Reiter, der bei dem letzten Rennen um den Kaiserpreis in Posen mit concurrirte. Der Verstorbene stand in Sagan in Garnison.

Bermischtes.

— Zur Affäre Sandrock-Lindemann. Die Frau des Stadtmissionars Sandrock befindet sich noch immer im Untersuchungsgefängniß des Berliner Landgerichts I zu Moabit. Eine für ihre einstweilige Freilassung von höherer geistlicher Stelle angebotene Caution von 10 000 Mark ist gerichtshöflich zurückgewiesen worden mit der Motivirung, daß die Voruntersuchung noch nicht abgeschlossen ist, somit aber nach Lage der Sache eine Verbüßung des Haftbestandes bei ev. Freilassung der Inhaftirten zu befürchten stände. — Der Stadtmissionar a. D. Sandrock hält sich in seiner Wohnung jetzt nur tagsüber auf, während er über Nacht mit seinen beiden Kindern, einem fünfjährigen Knaben und einem sechs Jahre alten Mädchen bei einer befreundeten Familie H., Diederhofener Straße 9, wohnt. Die für den vergangenen Mittwoch erwartete nochmalige Localbesichtigung der Sandrock'schen Wohnung hat nicht stattgefunden, wohl aber sind jetzt Gemeindegemeindeführer, zwei Rectoren, ein Armencommissions-Vorsteher P. u. f. w. eidlich vernommen worden, und diese Personen haben der Untersuchungsbehörde die in der Denunciation der Frau Restaurateur Wegener aufgestellte Behauptung, daß schon lange vor der traurigen Katastrophe vom 8. Juli d. J. bei ihnen Beschwerden über die von Seiten der Frau Sandrock geübte rohe Behandlungsweise des Robert Lindemann eingegangen sind, bestätigt. Die gegenwärtige Untersuchung soll auch auf den im Mai 1888 unter verdächtigen Umständen stattgehabten Todesfall des Knaben Ernst Lindemann, Bruder des Robert Lindemann, ausgedehnt sein, welche Sache als „Untersuchungssache wider Frau Sandrock und Genossen“ in den Staatsanwaltschafts-Acten rubricirt sei.

— Unfall auf einem Artillerie-Schulschiff. Nach einer Meldung aus Toulon explodirte ein Geschos in einer Revolverkanone auf dem Artillerie-Schulschiff „Couronne“ in Salins d'Hyères. 5 Mann sind getödtet und 17 verwundet. Von den Letzteren sind 3 Mann lebensgefährlich verletzt.

— Des Präsidenten „Rückenkraker“. Der Washingtoner Correspondent des „Cleveland Plain Dealer“ sendet seinem Blatte den folgenden sehr ernst gehaltenen Artikel: „Der Präsident Mr. Harrison, welcher mir gestern die Ehre einer Audienz zu Theil werden ließ, besitzt ein kleines merkwürdiges Instrument, auf das er ziemlich stolz ist. Gewöhnlich liegt es auf seinem Schreibtisch, wo ich es auch gestern bemerkte. Es ist eines jener im Süden viel benutzten Instrumente, die man von oben unter die Kleider schiebt, um sich an jenen Stellen des Körpers zu kratzen, die man mit den Händen nicht erreichen kann. Eine junge Dame in Indianapolis schenkte dem Präsidenten diesen sogenannten „back scratcher“, da sie wußte, daß das Rückenkraken des ersten Schwache Seite ist. Uebrigens ist dies in Indianapolis eine wohlbekannte Thatsache. Schon in seiner dortigen Office hatte er die Gewohnheit, die ihn besuchenden Freunde zu bitten, mit ihren Fingernägeln über die Stellen seines Rückens zu fahren, die gerade einer entsprechenden Sensation bedürften. Herr Harrison's „Rückenkraker“ hat einen Eisenbeingriff und Ebenholzstiel; die am Ende des letzteren befindliche Bürste ist aus den feinsten, aber auch steifsten Borsten hergestellt. In Thätigkeit tritt der Apparat aber nur dann, wenn keine Freunde oder Mitglieder der Familie in der Nähe sind, denn der Präsident zieht das Kraken menschlicher Hände demjenigen eines mechanischen Instrumentes bei Weitem vor. Wenn irgend ein Gentleman, welcher einen Posten bei der Regierung zu erlangen wünscht, den Muth finden könnte, ohne Weiteres des Präsidenten Rücken rüchtig zu kratzen, so glaube ich ihm dafür Garantien bieten zu können, daß seine Bestrebungen von Erfolg gekrönt sein würden.“ — So schreibt der Correspondent des in Cleveland Ohio erscheinenden „Plain Dealer“ und zwar in vollem Ernst. Er hat keineswegs die Absicht, humoristisch zu wirken. Soweit die Mittheilungen übrigens den sogenannten „Rückenkraker“ betreffen, hält sich der Bericht an die Wahrheit. Diefes aus Kalifornien, wo es in stetem Gebrauche ist, stammende Instrument wird in der That vom Präsidenten benützt.

— Spanische Litteratur. Professor: Also, wie gesagt, die damalige spanische Litteraturbewegung war an zwei ganz entgegengesetzten Richtungen zu erkennen. Am der Spitze der romantischen stand der berühmte Lope — Müller, schmähen Sie nicht! Haben Sie aufgepaßt? — Müller (berlegen): Jawohl, Herr Professor! — Professor: Dann sagen Sie mir also: Wer bildete den Gegensatz zu Lope? — Müller: Antilope.

Per sofort wird ein junger tüchtiger **Bäckergesell,**

der selbständig arbeiten kann, gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Einen Gesellen u. einen Lehrling zur Bäckerei sucht **H. Sommer.**

Ein tüchtiger Steinmetz-Gehilfe wird sofort gesucht auf dauernde Stellung in der Bildhauerei von **Rob. Lubig,** Bildhauer in Bonadel.

1 Heizer u. Maschinensführer wird gesucht. **Rob. Eichmann.**

Dachdeckergesellen

und Arbeiter

nimmt an **C. Krumnow.**

1 Schuhmachergesellen sucht **W. George.**

1 Schuhmachergesellen j. **K. Weigt,** Ring 9.

Einen tüchtigen **Bautischler-Gesellen**

nimmt an **M. Botzke,** Tischlerstr.

Ein ordentlicher, nüchtern

Arbeiter

findet dauernde Beschäftigung bei

Gebr. Mannigel.

Für mein Manufaktur- u. Confections-Geschäft suche ich per 1. October einen

Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern mit guter Schulbildung. Off. unter **H. S. 21** beschr. die Exped. d. Bl.

Ein **Schulmädchen** kann sich melden

Maulbeerstraße 1.

1 Häuschen an ruh. Leute, von denen

die Frau in der Landarbeit

ausbilden kann, zu verm. **Säure 9.**

Gut möbl. Zimmer m. Pension **Niederstr. 31.**

Eine Oberstube zu verm. **Maulbeerstr. 11.**

Eine Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche mit Wasserleitung u., ist **Poststr. 2, 1. Etage** zum 1. October zu vermieten. Näheres in der **Fr. Weiss'schen Buchhandlg.** (Carl Scholz.)

Zwei Stuben, Alkove, Küche u.

Zubehör zum 1. October frei

Solzmarktstraße 20.

Die erste Etage, 3 Stuben, Küche, Kammer,

Keller u. sonstiges Zubehör, zum 1. Oc-

ttober zu vermieten **Niederstraße 75.**

1 Stube zu vermieten **Breitestraße 16.**

Bekanntmachung.

Ein Paar Stiefel sind als gefunden auf dem Polizei-Amt abgegeben worden. Grünberg, den 1. August 1889.
Die Polizei-Verwaltung.
J. B. Rothe.

Bekanntmachung.

Wegen Legung von Wasserleitungs- röhren wird die Große Fabrikstraße am 2. d. Mts. für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.
Grünberg, den 1. August 1889.
Die Polizei-Verwaltung.
J. B. Rothe.

Bekanntmachung

In unserem Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 65 „Actiengesellschaft für Appretur und Spinnerei“ eingetragen.
Die Liquidation ist beendet.
Grünberg, den 27. Juli 1889.

Königliches Amtsgericht III.

Zwangsvorsteigerung.

Die im Grundbuche von den Grünberger Fabrikantenstuben Band I Blatt 1 A. B. C. D. auf den Namen der Wittwe **Rosenhagen**, Anna Rosina geb. Franke, und der fünf Geschwister Rosenhagen eingetragenen, zu Grünberg belegenen Grundstücke sollen auf Antrag der Geschwister Rosenhagen zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Mit-eigenthümern

am 28. September 1889,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle Zimmer Nr. 26 zwangsweise versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit je 72 Mt. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszüge aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III Zimmer Nr. 20 eingesehen werden.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluss des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle der Grundstücke tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 28. September 1889,

Nachmittags 12 1/2 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.
Grünberg, den 26. Juli 1889.

Königliches Amtsgericht III.

Stroh

kann an den bekannten Tagen abgenommen werden.

Züllichau, den 30. Juli 1889.

Königliches Proviant-Amt.

Herzlichen Dank allen unsern Freunden und Gönnern für die uns zu unserm goldenen Hochzeits-Jubiläum dargebrachten Beweise der Liebe und Achtung.
Josef Seidel u. Frau.

Achtung! Ich wünsche dem Musikus **August Faustmann** zu Oehlbermsdorf zu seinem 20. Wiegenfeste ein 999mal donnerndes Lebehoch, daß die ganze Rühlpauer Chaussee wackelt und das Geburtstagskind vor Freuden zappelt.
Sein Freund, Provinz Brandenburg.

Ich beabsichtige, mein an der ersten Walte gelegenes Grundstück, Weingarten und gut eingerichtetes Wohnhaus mit Keller und Stallung und daran stoßendem Acker und Wiese bald unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Frau L. Schmidt a. d. 1. Walte Nr. 10.

2 elegante Petroleum-Kronleuchten sofort billig zu verkaufen, auch verschiedene Wirtschafts- und Küchengeräthe, sowie auch Kindergarderobe. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein Kinderwagen (Ziehwagen) zu verkaufen
Breitestraße 46.

Erde kann abgeladen werden bei Angermann a. d. Langengasse.

Louisenthal.

Auf vielseitigen Wunsch Freitag, den 2. August:
Großes Garten-Concert
unter Leitung des Herrn Concertmeister Görlitz.
Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pfg.
Nachher: **BALL.**
Um recht zahlreichen Besuch bittet ergebenst
H. Schulz.

Schützen-Gilde.

Sonntag, den 4. August, und folgende Tage

findet das

Königschießen

statt, wozu ein geehrtes Publikum ergebenst eingeladen wird.
Für mannigfache Volksbelustigungen, als Concert etc. etc., ist bestens gesorgt.

Der Schützen-Vorstand.

30 Personen. Circus Althoff. 28 Pferde.

In Grünberg während des Schützenfestes täglich

3 große Haupt-Vorstellungen,

Nachmittags 4, 6 und Abends 8 Uhr.

Sonntag, den 4. August, Nachmittags:

Große Eröffnungs-Vorstellung.

Näheres die Tageszettel. Hochachtungsvoll

W. Althoff sen., Director.

Geschäfts-Eröffnung.



niedergelassen.

Durch meine langjährige Thätigkeit in den Berliner Hofbüchsenmacher-Werkstätten, sowie durch meine zehnjährige selbstständige Existenz als Büchsenmacher in Brasilien, habe ich mir Fähigkeiten erworben, die mich in den Stand setzen, den höchsten Anforderungen meiner werthen Auftraggeber durch vorzügliche und gewissenhafte Ausführung der mir übertragenen Arbeiten gerecht zu werden.

Indem ich dem geehrten Publikum von Vorstehendem Kenntniß gebe, bitte ich ergebenst, mich mit geschätzten Aufträgen gütigst beehren zu wollen.

Grünberg, 1. August 1889.

Hochachtungsvoll

Theodor Pudelko, Büchsenmacher.



Heinrich

Peucker

Vorzüglich sitzende,

selbstgearbeitete

Oberhemden m. Rückenschluß,

Oberhemden m. Seitenschluß,

Oberhemden m. Vorderanschluß,

Oberhemden m. wechself. Einfaß,

Oberhemden m. Matros.-Ausfaß,

Oberhemden — Rockfaçon,

Chemise, Stragen, Manschetten,

Nachhemden.

Nur Prima-Waare.

Zur Steuer der Wahrheit!

Die Direction des Sommertheaters läßt durch das hiesige Tageblatt verkünden, sie habe kein Mittel unversucht gelassen, die Stadtkapelle zu gewinnen. Dem gegenüber erkläre ich, daß die Direction Anfang voriger Woche die Musik zu Lustspielen ablehnte, da es sich nicht lohnte, und nur für Operetten auf dieselbe reflectirte. Trotzdem wurde zu Fleidermaus und Bettelstudent das Orchester nicht in Anspruch genommen. Erst vorgestern wurde bei mir angefragt, ob ich für Operetten mit einem wesentlich niedrigeren Preise zufrieden sein wolle. Heut, nachdem die Kapelle bereits für ein Concert am Freitag und vom Sonnabend ab von der Schützengilde engagirt war, wurde dieselbe für Freitag und Sonnabend, allerdings zu spät, auch für das Theater bestellt.

E. Lehmann.

Ca. 30 Fuhren guter Lehm kann unentgeltlich abgehoben werden
Neubau Gr. Bahnhofstr. 5a.

900 Mt. sind auf 1. Hypothek bald auszuleihen. Von wem? sagt die Exped.

1 Rock gesund. Abzug. in D.-Kessel Nr. 65.

1 Schirm in Heinersdorf gefunden. Abzuholen bei Emilie Brade daselbst.

1 Portemonnaie mit Inhalt u. 1 Trauring mit den Buchst. M. B. 7. 12. 84 verloren. Gegen Belohn. abzug. in der Exp. d. Bl.

Eine obere Wohnung, best. a. 2 Stub., Küche u. Zubeh. z. 1. Oct. zu verm. Berlinerstr. 65.

Manverlange überall ausdrücklich

D^r THOMPSON'S

Seifen Pulver



Schutz-Marko.

Preis: 20 Pfg. per 1/2 Paquet.

Blendend weisse Wäsche!

Allein-Fabrik: R. Thompson & Co., Aachen.

Zu haben bei:

J. Andorf, Ferd. Rau,

Ernst Th. Franke, Alb. Reckzeh,

Paul Gärtner, Gebr. Straube,

H. Neubauer.

Künstl. Zähne,

Reparaturen, Plomben

bei **A. Fleischel**, Berlinerstr. 80,

gegenüber dem Deutschen Hause.

Illuminations-

Laternen empfiehlt billigst

Otto Karnetzki,

Grünzeugmarkt.

Corde-pantofel, Frauengröße A

stept. Filzsohl. M. 3.90, m. lmit.

Lederauß. M. 4.75, m. Rindsplattleder M. 5, m. holzgen.

Tuchsohl. M. 6.50 bis 10, Tuchschuhe, Cordschuhe m.

holzgen. Tuchsohl. M. 10 liefert G. Engelhardt, Zeitz.

Sommertheater.

Freitag, den 2. August:
Don Cesar.
Operette in 3 Acten von Dellinger.
Sonnabend, den 3. August:
Der Micado.
Die Direction.

Schützen-Gilde.

Freitag und Sonnabend von Nach-

mittag 3-6 Uhr:

Probeshießen.

Handwerker-Gesang-Verein.

Sonnabend, den 3. d. M., abends 8 Uhr:

Generalversammlung.

Der Vorstand. G. Ad Springer.

Sonntag Erntefest

ladet freundlichst ein

Gastwirth **Bothe, Steinborn.**

Wir möchten der Direction doch rathen, das Stück „Der Pfarrer von Kirchfeld“ lieber nicht hier aufzuführen.

Auch viele Theaterbesucher.

Cacao-Pulver

von **C. J. van Houten,**

Hartwig & Vogel,

P. W. Gaedke,

J. & C. Blooker,

Ph. Suchard

vorrätig bei

Max Seidel.

Sorgsame Mütter reichen Kindern

von 4-10 Monaten in der heißen Zeit

Staubmilch nur mit Zusatz von Zimmes

Kindernahrung. *) Langjährige glän-

zende Erfolge. Man versuche! *) Paquete

a 80 u. 150 Pf. bei H. Neubauer.

Ch. A. Pasteur's Essig-Essenz

von

Max Elb, Dresden,

zur augenblicklichen Selbstbereitung

des besten Speise-Essigs und zu-

verlässigsten Einmache-

Essigs;

empfohlen von den höchsten medi-

cinischen Autoritäten als der

gesündeste Essig.

In abgetheilten Original-Flaccons zu

10 Weinflaschen Essig 1 Mark,

à Estragon 1 M. 25 Pf.

aux fines herbes 1 M. 50 Pf.

Man hüte sich vor Nachahmungen!

In Grünberg allein echt bei

Max Seidel.

Neue saure Gurken zu haben Burg 6.

Ruhmilch, täglich frisch,

bei **G. Sommer** v. gr. Baum.

Freitag, den 2. August, und Sonnabend

früh **fettes Hundefleisch**

bei **H. Pfennig** in Voln.-Kessel.

Neue Zuchabschnitte für Schuhmacher

in jedem Posten billigt bei

Moritz Leonhardt.

Holzstinten zu haben beim

Tischler **Mangelsdorf.**

87r Wm. a. L. 60 pf. **Väcker Sander.**

Weinausschnitt bet:

Schädel, Berlinerstr. 86r 80 pf.

B. Jacob, 86r 80, L. 75 pf.

Reinh. Böttner, Fernsdorfstr. 18, W. 52, R. 68.

W. Herzog, Rößtanz, 87r 60 pf.

Anders, alte Mauthsch, 87r 60, L. 50 pf.

U. Magnus, Krautstr., 87r 60 pf.

G. Wäld, Zuchauschnitt, 87r 60 pf.

H. Holz, Rosengasse, 60 pf.

Gust. Horn, Breitestr., 86r W. u. R. 80 pf

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Am 7. Sonntage nach Trinitatis.

Vormittagspr.: Hr. Past. prim. Lonicer.

Nachmittagspr.: Hr. Past. sec. Gleditsch.

Evangelisch-luth. Kirche.

Am 7. Sonntag nach Trinit. Vorm. 9 Uhr

und Nachm. 2 Uhr: Herr Pastor Hedert.

Synagoge. Freitag Anfang 7 1/2 Uhr.

Druck und Verlag von W. Leddyohn

in Grünbera.

Hierzu eine Beilage.

Export von Textilfabrikaten nach den Vereinigten Staaten.

Die „Leipziger Monatschrift für Textilindustrie“ entnimmt einem deutschen Consularbericht folgende Mittheilungen, betreffend die Einfuhr von Textilfabrikaten in den Vereinigten Staaten: Deutsche Strumpfwaa ren sind beliebt und werden gut verkauft. Deutsche Leinwand, Hemdeneinfäße, Kragen und Manschetten werden in Menge bezogen. Ferner versorgt Deutschland die amerikanischen Märkte ziemlich stark mit seidnen Taschentüchern, sowie mit seidnen, halbseidnen, halbwoollenen und baumwollenen Halstüchern. Die Einfuhr von Seide begegnet immer größeren Schwierigkeiten, da die amerikanische Seidenindustrie in den letzten Jahren sehr bedeutende Fortschritte gemacht hat und noch macht. Abgesehen von seidnen Taschen- und Halstüchern und seidnen Bändern schicken nur Oberfeld und Krefeld etwas Seide, welche zur Anfertigung von Herrenschlipsen dient. Deutsche Bekleidungsartikel haben sich seit etwa zwei Jahren eingebürgert und finden nunmehr einen ausgedehnten Verbrauch. Besonders hat sich Schmelz- und Perlenbesatz, welcher aus dem Königreich Sachsen stammt, vollständig die Märkte Amerikas erobert. Feine Spitzen werden in Menge aus Belgien, England und Frankreich bezogen. Die deutsche Spitzenindustrie würde für die feinen Grade ein günstiges Absatzgebiet finden. Mit geklöppelten Spitzen, welche alle zehn Jahre in Mode zu kommen pflegen und dann massenhaft verkauft werden, versorgt das Königreich Sachsen die erwähnten Staaten, während sich Deutschland und Frankreich in die Einfuhr gewöhnlicher leinener Spitzen theilen. Was Bekleidungsgegenstände anlangt, so liefert Deutschland die meisten Glace-, hirschledernen, Zwirn- und Buckskin-, sowie einen starken Procentsatz der Pelzhandschuhe. Seidene Handschuhe werden im Lande fabricirt, wollene theils gleichfalls hier gemacht, theils aus England bezogen. Fertige Damenkleider und Mäntel wurden früher in großem Maßstabe aus Deutschland, England und Frankreich eingeführt. Seit einigen Jahren hat indeß die Fabrication dieser Artikel in der Union einen solchen Aufschwung genommen, daß die Einfuhr aus dem Auslande sehr abgenommen hat. Von Stoffen zu Herren- und Anabenanzügen werden die mittleren und größeren Arten in der Union fabricirt und die feinen Sorten aus Deutschland, Frankreich und England bezogen. Die deutsche Einfuhr ist kleiner, als die französische und englische, nach dem Urtheile von Fachleuten indeß dann ausdehnungsfähig, wenn die deutschen Fabrikanten dem Geschmade des amerikanischen Publicums mehr Rechnung tragen und sich nach dem Beispiele englischer Exporteure und Fabrikanten verpflichteten, ihre Waaren zu einem gewissen Preise frei in die amerikanischen Magazine zu liefern. Zephyrwolle, welche in großen Mengen gebraucht wird, kommt größtentheils aus Berlin. Stickerien aus Musselin, welche massenhaft gebraucht werden, werden aus Blauen in Sachsen oder aus St. Gallen in der Schweiz bezogen. Barmen liefert einen großen Procentsatz der Einfäße, wolle nen und seidnen Bänder, sowie der von den Damen bei Stickerien gebrauchten Medaillon-Bänder, an welche Spitzen gefäht werden. Unterzeug für Herren, Damen und Kinder wird größtentheils in der Union angefertigt, nur Unterzeug feinsten Qualität läßt sich mit Gewinn einführen. Die feinen Sorten Unterzeug, welche die Amerikaner aus dem Auslande beziehen, stammen aus England und Schottland; Deutschland könnte sich an dieser Ausfuhr betheiligen.

5] Die Centralpenne auf dem Lande.

Niemand hat es jedoch früh bemerkt, daß der, welcher das Lagerstroh zu Garben zusammengebündelt hat, auch die fraglichen Stiefeln besend und vorsichtig

mit hinein band und sie so ruhig wegtransportieren konnte. Nur der Mann der Bettlerfrau, dessen Luchsaugen überall sind, hat es spitz bekommen. Er läßt den Spizbuben nicht aus den Augen, geht ihm nach, als er das Stroh hinausträgt und dann stehen die Beiden im Hofe in einem Winkel, unbelauscht und im eifrigen Handelsgespräch. Für 75 Pfennige werden die noch brauchbaren Stiefeln verschachert, und listig lächelnd lehren dann beide (einer nach dem andern, damit es nicht auffällt) wieder in die Stube zurück. Dem einen ist viel mit einem Paar Stiefeln gebolsen, und der andere braucht nun heute nicht in dem schrecklichen Wetter aus dem Hause zu gehen, da er mit 75 Pfennigen schon auskommen kann. Vor allem wird aber erst mal ein tüchtiger Schluck in die Wulle geholt, den der Käufer auch noch darauf giebt. Heimlich wird dieser Schluck zwischen den beiden ausgetrunken, und dann kehrt der Stiefelspizbube mit einem Arm voll Reisig und Holz für den Ofen, als wäre er nur damit beschäftigt gewesen, zurück. Nun wird der Ofen von Frischem geheizt, daß nach und nach eine etwas behaglichere Temperatur eintritt. Die Fenster bleiben stets zu! Der Käufer der Stiefeln versteckt dieselben an einem sicheren Orte so lange, bis sich obiges Drama zu Ende gespielt, und er dann ruhig mit seinen Stiefeln seinen Ginzug halten kann. Nun will einer, dessen dunkelgrüner Flauch bei der Balgerei vorhin arg mitgenommen worden ist, die Fegen etwas zusammenflicken und fragt: „Hat nicht einer ein Bischen eine Nadel mit'n Faden?“ — Tiefes Stillschweigen oder der Zuruf: „Bettle Dir doch am Tag welchen!“ ist die Antwort. So kann er aber nicht auf die Straße gehen, zumal auch seine letzte Tasche, worin er das Geld trägt, sehr unsicher geworden ist. Die äußerste Nothwendigkeit zwingt ihn also endlich zum Flicken, und schließlich gelingt es ihm nach vielem Forschen und Betteln, zu den gewünschten Gegenständen zu kommen. Am Ofen setzt er sich hin und fängt mit vom Schnaps zitternden Händen zu nähen an. Raum aber sitzt er da und flikt, so kommen ein paar angeschmeichelt: „Du, laß mir ein Bischen Zwirn übrig, siehste, ich muß hier meine Hofe flicken.“ Der angebettelte Flickschneider hat aber offenbar klassische Bildung genossen, denn er antwortet ihm ähnlich wie Gdý v. Verlichingen dem kaiserlichen Trompeter und flikt weiter.

„Hat nicht einer ein Bischen Prim für mich?“ — „Hat nicht einer ein Bischen Bindfaden übrig, daß ich mir meine Schuhe binden kann, die fallen mir sonst ganz auseinander; wenn es nur ein Bischen wäre!“ So geht's den ganzen Tag, aber die Herren haben alles andere, nur das nicht, wie sie sagen.

Zwei Schlächter, große starke Menschen, mit ihren hohen schwarzseidenen Mützen und rothgestreiften über die Weste gezogenen Blousen, das bunte Halstuch lose um den Hals geschlungen, mit langen Stiefeln und ihrem charakteristischen Stock, sind stolz in der Stube auf und ab geschritten. Sie haben in Betten geschlafen und Kaffee getrunken. Alles das zeigt ein Vorhandensein von Geldmitteln. Sie gehen nur von Stadt zu Stadt. Ein gewisser Stolz herrscht bei ihnen, und die Unterhaltung mit den andern Kunden ist nur spärlich. Sie sind mit die ersten von dem Schwarme, welche aufbrechen, und mit kurzem Gruß verlassen sie die Stube. Mächtig schreiten sie aus, nachdem sie im Freien sind, trotzdem der Wind immer noch tobt, und lange kann man ihre Gestalten auf der schnurgeraden Straße verfolgen.

Dann verschwindet ein bemitleidenswerther junger Mensch, früherer Kaufmann, dem man die besseren Zeiten nur noch an dem defect gewordenen schmuzigen

*) Das Lieblingswort der Kunden ist: „ein Bischen“; es wird bei jedem Wunsch gebraucht: ein Bischen Pfeffer, ein Bischen Salz, ein Bischen eine Bürste zc., weil er immer nur von den Profanen, den „Bischen“, der menschlichen Gesellschaft lebt, und nur nach der kleinsten Münze rechnen muß.

Bapiertragen ansieht. Ein breiter und langer ehemaliger Seidenschlips muß das schmutzige, fast schwarze Faltshemd verdecken, auch hat er den Rock bis weit hinauf zugeknöpft. Hut und Rock sind zwar nach der neuesten Mode, ein langschäftiger Tailenrock; aber man sieht ihm nur zu deutlich den Stempel der Landstraße an, schon auf hundert Schritt. Die Hosen fangen an, unten herum Franschen zu bekommen, und die Strumpf-Lojen stecken in den schiefgetretenen an der Seite ausgeplagten Stiefeletten. Er ist einer der wenigen, die noch Seife bei sich führen. Links in der Brusttasche hat er seine wirklich guten Legitimationspapiere und in der rechten Brusttasche — die Schnapsflasche. Er ist kein passionirter Schnapsstrinker, er könnte ihn entbehren, aber bevor er auf die Fahrt steigt, muß er etwas im „Schumm“ sein, sonst hat er keinen Muth, sich den Herren Principalen als Reisenden vorzustellen. Er geht auch nicht von Haus zu Haus, sondern nur in die Läden und Comptoirs. Damit man den Schnaps nicht riecht, kaut er ein paar Kaffeebohnen hinter den Schnaps her. Wie er gesprächsweise erzählt, hat er vor Kurzem 4 Wochen lang auf dem Areal eines großen Gutes Kartoffeln ausgebuddelt und zwar für Essen und Trinken und pro Woche 2 Mark (zwei Mark!) baar und ein Nachtlager in der Scheune. Dann war es aber mit der Arbeit wieder vorbei. Wenn er hätte mit Pferden umgehen können, hätte er bleiben können. Seine blinzelnden zusammengekniffenen Augen verrathen, daß er früher eine Brille, (vielleicht eine goldene) getragen haben muß; ein feiner rother Streifen auf der Nasenwurzel bestätigt dies. Mit ihm zusammen geht ein Schneider ab; beide wollen Reisetameraden werden. Der Schneider, der noch eine kleine Reisetasche hat, auch Scheere, Nadel und Zwirn, will unterwegs auf den „Kass“ (Dörfern) für Fettigkeiten sorgen (d. h. Wurst, Speck ic.), weil er das besser versteht, der Kaufmann will in der Stadt Abends die „Läden stoßen“ und auf diese Weise für Schlummerpech (Schlafgeld) und Schnapsgeld sorgen; so wollen sie sich beide in die Arbeit theilen und sich gegenseitig durchhelfen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Vom Münchener Turnfeste. Bei dem gestern Nachmittag stattgehabten Hauptturnen wurde der erste Preis von Uhlshöfer (München) gewonnen. Weitere Preise erhielten Brauns (Hannover), Mayer (Stuttgart), Graefer (Frankfurt a. M.), Reichel (Dresden), Weingärtner (Berlin), Kraft (Chemnitz), Krauth (Horn), Mayer (Mannheim), Weising (Dresden), Richter (München), Meller (Bodenheim), Zahn (Berlin), Morell (Mannheim), Spitz (Berlin), Graebe (Magdeburg). Von den Ausländern erhielten Preise Oberholzer (London), Girt (Zürich), Staiber (New-York) und Betschnigg (Graz). Der Prinz-Regent wohnte dem Preisturnen von 3 $\frac{1}{2}$ bis 5 $\frac{1}{4}$ Uhr bei. Der Ehrenpräsident Prinz Ludwig vertheilte die Preise und die Ehrenkränze für die zugehörigen Vereinsfahnen, womit das Fest zum officiellen Abschluß kam.

— Eine internationale Kriegskunst-Ausstellung wird im Jahre 1890 in Köln veranstaltet werden.

— Gessäen als Dramatiker. Professor Dr. Gessäen steht der „N. Westf. Ztg.“ zufolge gegenwärtig mit dem bekannten Theaterdirector Amberg aus Newyork in Unterhandlungen, um durch letzteren sein Drama „Rudolf von Schwaben“ zuerst in Newyork zur Aufführung bringen zu lassen. Sollten die stattfindenden Verhandlungen zum Ziele führen, so würde, wie es heißt, Herr Dr. Gessäen in diesem Herbst sich selber nach Newyork begeben, um den Proben für die erste Aufführung des Stückes persönlich beizuwohnen.

— Erdbeben. Nach einer Meldung des „Neuerischen Bureau“ aus Yokohama hat in Kumamoto auf der Insel Kinsin in der Nähe von Nagasaki ein Erdbeben stattgefunden, wodurch großer Schaden angerichtet worden ist und viele Menschenleben verloren gegangen sind.

180. Königl. preuß. Klassen-Lotterie 4. Klasse.

(Ohne Gewähr.)

Gezogen am 29. Juli 1889.

(Nachmittags-Ziehung.)

Gewinn à 15 000 M 14974.

Gewinn à 10 000 M 154566.

Gewinn à 5000 M 61964.

Gewinne à 3000 M 2583 17872 19346 35196 37781 42930 44623
53471 64483 68393 71740 76155 89852 90295 108177 108378 113699
114163 122293 123333 137535 140153 156481 176770 180299 185566.

Gewinne à 1500 M 2792 12421 17186 21377 26547 30874 32150
34753 37498 38989 55127 71691 87964 90745 112149 113539 117477
132478 135758 136544 137198 138642 140574 140731 145827 145911
148319 155275.

Gewinne à 500 M 1733 5131 18460 21375 21849 21902 23603
41238 60051 64087 65783 68161 68651 83725 90495 96979 98445 98984
109616 117308 117824 129293 132165 147928 163310 163755 166065
174588 176114 178532 180685 185496.

Gezogen am 30. Juli 1889.

(Vormittags-Ziehung.)

Gewinn à 100 000 M 171158.

Gewinn à 15 000 M 58725.

Gewinn à 10 000 M 144848.

Gewinne à 5000 M 73887 128409 179258.

Gewinne à 3000 M 2117 2613 5289 7489 11878 18958 28080 32646
33121 35520 46818 46876 46914 52169 52615 57573 62293 62335 63235
69549 71653 73421 80928 91006 93943 98029 112110 112660 115719
128359 137799 141098 141579 146480 154599 155389 162077 164094
174952 177286 188105 189620.

Gewinne à 1500 M 11941 18145 21675 24748 25925 26463 27029
37994 39985 46116 49474 50536 52462 57526 61061 64634 68735 78347
78923 82159 93733 94965 101846 107430 107959 110701 111098 120615
128359 137799 141098 141579 146480 154599 155389 162077 164094
174952 177286 188105 189620.

Gewinne à 500 M 12589 23496 25765 27753 34598 43456 66415
78046 78460 81502 82995 85199 87743 90678 95868 97359 97769 110404
115691 116290 117573 118613 121022 128800 132015 132926 134747
135073 139377 146114 161151 175589 182499 189955.

(Nachmittags-Ziehung.)

Gewinne à 15 000 M 2312 117889.

Gewinne à 10 000 M 29450 36337 46364.

Gewinn à 5000 M 63980.

Gewinne à 3000 M 6791 17169 20109 25301 28160 33722 38183
45291 45388 53826 61071 68772 80474 84572 95432 107270 109613
113701 121982 130298 135775 161367 166728 184415.

Gewinne à 1500 M 8406 14136 28495 40731 41608 46176 48097
56727 60702 61708 62137 67131 72745 81899 91312 93419 99056 103363
106706 109740 110944 115952 122024 123906 127990 130832 133518
138222 143057 146398 146629 150903 157719 162298 170228 172978
178046 180258.

Gewinne à 500 M 7620 8495 12470 13862 17608 26721 27734
50833 51785 54927 63783 69835 73992 76649 77943 78610 83992 107063
114059 114544 120181 145060 147654 148244 151460 168614 169216
171690 173207 175246 175847 179125 183224 183328.

Gezogen am 31. Juli 1889.

(Vormittags-Ziehung.)

Gewinn à 100 000 M 84082.

Gewinn à 75 000 M 168840.

Gewinn à 40 000 M 126445.

Gewinne à 10 000 M 100007 139500.

Gewinn à 5000 M 113604.

Gewinne à 3000 M 555 17281 24326 29515 31243 34942 37041
42131 52021 53967 64568 71055 73752 86172 94328 95109 97464 133012
138591 141823 147640 155101 159052 164834 175991 177730 185586
188994 189531.

Gewinne à 1500 M 1826 15408 16983 18169 32617 34048 37384
39289 50887 58890 62249 62476 80494 83975 89033 91722 100573 106001
114439 119232 122045 130424 133515 146377 149333 149753 163497
165613 183365.

Gewinne à 500 M 25 4425 6356 11781 25480 32728 38454 42783
46488 47733 48859 52169 56475 58167 59011 63234 64196 64371 68608
68904 78473 79511 86942 87324 100317 103607 104946 107058 107618
110815 120325 120610 120657 128502 138379 139401 144773 147540
151862 161834 169738 171171 174147 174298 184132 185371.

Berliner Börse vom 31. Juli 1889.

Deutsche	4 $\frac{0}{10}$	Reichs-Anleihe	108,20	bj.
	3 $\frac{1}{2}$	ditto	104,20	bj. G.
Preuß.	4 $\frac{0}{10}$	consol. Anleihe	107,10	G.
	3 $\frac{1}{2}$	ditto	105,20	bj. G.
"	3 $\frac{1}{2}$	Präm.-Anleihe	170	G.
"	3 $\frac{1}{2}$	Staatsschuldsch.	101	bj.
Schles.	3 $\frac{1}{2}$	Pfandbriefe	101,60	bj.
	4 $\frac{0}{10}$	Rentenbriefe	105,60	G.
Posener	3 $\frac{1}{2}$	Pfandbriefe	101,40	B.
"	4 $\frac{0}{10}$	ditto	101,60	G.

Berliner Productenbörse vom 31. Juli 1889.

Weizen 180—193. Roggen 148—163. Hafer, guter und mittler schlesischer 159—162, feiner schlesischer 164—167.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Vanger in Grünberg.